

Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord

nach Alfred Döblin

bearbeitet für die Bühne von Peer Raben

Regie: Peer Raben

Bühnenbild: Christian Göbl/Jan Moewes

Kostüme: Peter Pabst

Musik: Peer Raben

Elli Link	Regine Lamster
Grete Bende	Magdalena Montezuma
Kalle Link	Hans Fasser
Willi Bende	Rudolf Voss
Mutter Schnürer	Ursula Wondrak
Mutter Link	Traute Eichhorn
Mutter Bahle	Ursula Damm
Vater Bahle	Werner Eichhorn
Frau Ehrlich	Jai Lybel
Frau Dorn	Ute Cremer
Doktor Juliusberger	Bernhard Willfert
Drogist Wittgen	Bernhard Willfert
Kommissar Obrecht	Bernhard Willfert
Mathilde Jacob	Elisabeth Ebeling
Der Stettliner	Hans Joachim Millies
Kinder	Marietta de Mattheis; Dorothea Wirtz; Susanne Wolff

Regieassistent: Eva Niedermeiser

Inspizient: Achim Kuchler

Souffleuse: Traute Eichhorn

Technische Leitung: Horst Gehringer

Beleuchtung: Egon Jendrian und Hans Walkewicz

Kostümrealisierung: Magdalene Jacke und Alois Bürger

Maske: Bärbel Niederkrome und Baldo Pazzaglia

Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH

Schweinfurthstraße 60 · D-14195 Berlin (Dahlem)

Telefon (030) 89 71 84-0 · Telefax (030) 823 39 11

info@kiepenheuer-medien.de · www.kiepenheuer-medien.de

Alfred Döblin

- 1878 geboren in Stettin.
Er war das vierte von insgesamt fünf Kindern, von denen vor allem der älteste Bruder Ludwig, dessen Bild später in dem Roman „Pardon wird nicht gegeben“ Eingang fand, in seiner Jugend eine erhebliche Rolle spielte. Der Selbstmord Ludwigs 1930, der Tod der Schwester Meta bei den Berliner Revolutionsunruhen des Jahres 1919 und das Ende des jüngsten Bruders Kurt mit seiner Familie im KZ Auschwitz gehören zum traurigen Zusammenhang von Döblins Leben. Erst in den zwanziger Jahren gewann die Besinnung auf die jüdische Herkunft als Teil einer umfassenden geistigen Neuorientierung für Döblin größere Bedeutung und führte zu einem engen Anschluß an jüdische Gemeinschaften.
- 1900 Erste Erzählung: „Jagende Rosse“, den Manen Hölderlins in Liebe und Verehrung zugeeignet.
Beginn des Medizinstudiums. „Warum hatte ich denn begonnen, Medizin zu studieren? Weil ich Wahrheit wollte, die aber nicht durch Begriffe gelaufen und hierbei verdünnt und zerfasert war. Ich wollte keine bloße Philosophie und noch weniger den lieben Augenschein der Kunst. Ich hatte schon schwere Dinge erlebt und mochte den Spaß der gutsituierten Leute nicht und das Künstlertum, wenigstens das was ich sah, widerte mich an.“
- 1912 Erste Veröffentlichung des Romans „Der schwarze Vorhang“ in der Zeitschrift „Der Sturm“. Es folgen die Romane „Wang-Lun“ und „Berge, Meere und Giganten“.
- 1919—1922 schreibt er als politischer Journalist unter dem Pseudonym Linke Poot. „Ich las Marx, Lassalle. Aber wenn ich neben den Arbeitern saß, war mir klar, daß meine Liebe platonisch bleiben mußte. Ich wollte keine wirtschaftlichen Vorteile wie sie, war kein Fabrikarbeiter. Man betrachtete mich als Fremdling. Zwischen dem Politischen hatte ich mich 1920 einige Monate noch mit Biologie befaßt, die mich jahrelang nicht bekümmert hatte, und dann mit allerlei aus den Naturwissenschaften. Ich roch da hinein und da hinein. Exzerpierte von Amelsen und wie sie ihre kuriosen Kohlfelder bauen, dann Astronomisches und Geologisches. Wohin das wollte, wußte ich nicht.“
- 1922 Erste Begegnung mit Bertolt Brecht. Die beiden Dichter in ihrer streitbaren und skandalfreudigen Art verwandt, fanden großen Gefallen aneinander, und Brecht verdankte Döblin entscheidende Anregungen für die Herausbildung seiner eigenen Auffassungen vom epischen Theater.
- 1923 entstehen „Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord“. Mit den „Freundinnen“ entstand eine Arbeit, die Döblin auch nun anhaltendes Interesse an Kriminalfällen dokumentiert. Döblin hatte Einsicht in die Akten des auch von der Presse damals groß aufgemachten Giftmordprozesses Klein — Nebbe erlangt, der vom 12.—16. 3. 1923 vor dem Landesgericht in Berlin verhandelt wurde, hatte sich über die Lokalverhältnisse informiert, sowie eine der beiden Freundinnen gesprochen und verdichtete das so gewonnene Material zu einer minutiösen psychoanalytischen Rekonstruktion und Deutung des gesamten Falles.
- 1924—1932 „Berlin Alexanderplatz“, Entstehung des weltberühmten Romans, der 1931 verfilmt wurde.
- 1933—1945 Emigration in die Schweiz, Frankreich, USA (Hollywood). „Ich habe wegen der schlechten Witterung in Norddeutschland für eine kleine Zeit Berlin verlassen.“
- 1945—1948 Als Chef des literarischen Büros der französischen Militärregierung wieder in Deutschland.
- Selt 1951 Operation des grauen Stars, Herzinfarkt . . .
- 1954 erhält er den Literaturpreis der Stadt Berlin
- 1957 stirbt Alfred Döblin.
- 1971 erscheinen „Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord“ in der Bibliothek Suhrkamp.

ERSTER ABSCHNITT: ELLI UND LINK

*Elli und Link an einem Tisch**Straßenwirtschaft, mit Tanz*

LINK: Rate einmal.

ELLI: Was?

LINK: Was ich bin.

ELLI: Friseur.

ELLI: Friseur. Ich bin Friseur.

LINK: Ich Tischler.

ELLI: Was? Tischler? Mein Vater auch.

Mein Vater ist auch Tischler. In Braunschweig.

LINK: Braunschweig.

Ja, jetzt arbeitet man überall mit Kattilem. Überall zu haben. In luftdichten Dosen.

ELLI: Nein, mein Vater schwört auf Tafelleim. Der stinkt!

LINK: Du kennst dich ja aus mit dem Handwerk.

ELLI: Ich weiß auch, was Zinken ist. Und eine Gehrung. Mit Rückgrat.

LINK: Und eine Fatzschalung?

ELLI nickt

LINK: Und was ist das?

(Er feuchtet den Finger mit Bier an und malt das PHI auf den Tisch)

ELLI: Ein Geheimzeichen.

LINK: Jetzt hab ich dich. Das ist die Winkelkante. Der rechte Winkel ist das A und O der Arbeit.

ELLI: Das A und O, das ist bei mir anders.

(Sie fährt sich durchs Haar, er wischt das Bier weg)

ELLI: Du solltest dir nicht so einen strengen Scheitel ziehen. Das macht dich so ernst.

(Sie fährt ihm durchs Haar, er ordnet es wieder, sie lacht)

LINK: Das ist gar nicht komisch. — Aber schön ist das schon. So ein Wuschelkopf.

ELLI: Tanzen wir?

(Er schaut seine Hand an, er ist in anderen Gedanken.)

LINK: Weißt du denn, was das ist? Arbeit?

ELLI: Wenn ich den ganzen Tag frisiere, dann weiß ich das. Ja.

LINK: Da ist der Vater Tischler. Und die Tochter wird Friseur.

ELLI: Na und? Eine anständige Arbeit.

LINK: Hundert und tausend Jahre sind vergangen. Und keiner ist draufgekommen. Weißt du, das einzige, was für alle gleich gilt, das ist der Wert der Arbeit. Verstehst du, der Wert der Arbeit?

ELLI: Ich weiß nicht, wovon du redest.

LINK: Jedes Ding ist genau so viel wert, wie Arbeit drinsteckt. Und das hat Folgen,

wenns erst jeder weiß. Siehst du, Gold zum Beispiel ist mehr wert als Kohle. Weil in einem Gramm Gold so und so viel mehr Arbeit drinsteckt.
(Sie steht auf und setzt sich wieder, steht dann wieder auf.)

ELLI: Jetzt weiß ich, das ist was Kommunistisches. Soviel versteh ich. Komm jetzt. Tanzen.

(Er steht auch auf, will weiterreden.)

ELLI: Nicht reden. Tanzen.

*(Sie legt ihre Hand auf seinen Mund. Er faßt sie um die Hüften und drückt mit seinem Mund gegen ihre Hand bis sie ihren Handrücken am Mund hat, er zieht die Hand weg, die Lippen berühren sich.)**Wohnzimmer der Eltern in Braunschweig
Gleichzeitig Ellis Zimmer in Berlin*VATER BAHLE *(nimmt ein Fußbad, er steckt die Füße rein, zuckt mit einem unterdrückten Aufschrei zurück. Das Wasser ist viel zu heiß.)*MUTTER BAHLE *(bringt in einem Krug kaltes Wasser und gießt es dazu. Sie schält einen Apfel) Sie singt: Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf mein Grab. Da kam ein stolzer Reiter und . . .*

VATER BAHLE: Sing nicht. Sing nicht.

ELLI *(sitzt am Fenster und liest den Brief durch, den sie eben fertig geschrieben hat. Ab und zu reibt sie sich die Waden.)*ELLI: Berlin, den 18. November 1919
Liebe Eltern, habe seit Anfang November eine gute Stelle beim Friseurmeister Turek. Viel Arbeit. Meist Kundinnen frisieren. Bin schon sehr geübt. Vor ein paar Tagen habe ich einen fleißigen Arbeiter kennengelernt. In meinem Alter, oder ein wenig älter. Mit schönem Einkommen. Er heißt Link. Karl Link. Und wohnt bei seiner Mutter. Er ist Tischler wie du, Vater, Tischlergeselle. Er sagt, er möchte mich neben sich haben. Das ist doch unser Familienniveau. Aber ich will noch warten. Es grüßt euch recht herzlich

euer Kind Elli

*Werkstatt**Kinderspielplatz*LINK *(bei der Arbeit, ohne Pause, etwas verbissen.)*KIND *(auf einer einfachen Kettenschaukel.)*ELLI *(kommt dazu.)*

ELLI: Darf ich auch mal rauf?

KIND: Du bist ja schon groß.

ELLI: Wenn man groß ist, darf man nicht mehr Schaukeln. Da hast du recht. *(Sie gibt dem Kind Schwung.)*

Da muß man arbeiten. Und heiraten und Kinder kriegen. Dem Mann das Essen kochen und die Wohnung sauber machen. Das ist doch lustig. Oder willst du keine Ehefrau werden? Ach ja, die Männer sind so ernst und nehmen alles wichtig. Wie heißt du denn?

KIND: Erna.

*Wohnung der Eltern**(vielleicht Werkstatt und Schaukel weiter sichtbar)*MUTTER BAHLE *(liest vor.)*VATER BAHLE *(geht auf und ab.)*

MUTTER BAHLE: Liebe Elli, liebes Kind! Wir freuen uns, daß du nun doch erwachsen wirst. Wir loben, daß du auf Fleiß und Einkommen achtest. Nun wird bald doch dein Bubenstreich vergessen sein, wie du der Kundin hier in Braunschweig fünf Mark aus dem Portemonnaie genommen hast. Dann hättest du nicht nach Berlin gemußt. Denk dran, du bist manchmal wie ein Kanarienvogel. Jetzt weiter?

VATER BAHLE *(diktiert):* Verschrecke den jungen Tischler nicht. Du mußt dich ein wenig ändern. Freilich sollst du vergnügt in die Welt blicken. Aber sei nicht übermütig. Und halte die Arbeit so lange wie nötig. Denn eine Heirat darf nicht zu früh sein. Aber auch nicht zu spät. Gott segne dich, Kind . . .*(Er bekommt einen Hustenanfall)*

MUTTER BAHLE: Es wird dunkel.

*Straße vor dem Friseurladen*LINK *(wartet auf ELLI, sie kommt mit dem Friseur vor die Tür)*

FRAU EHRlich: Gute Nacht, Fräulein Bahle.

ELLI: Gute Nacht, Herr Turek! Es hat wieder länger gedauert. Und du stehst da und wartest. Geduldig wie ein Hund.

LINK: Was hast du nur heute?

ELLI: Ich habe nichts. Du hängst immer an mir.

LINK: Ich hole dich nur ab. Sonst will ich nichts.

ELLI: Ich weiß schon, was du willst. Einengen willst du mich, festhalten. Eine Familie gründen, ach wie drollig. Ich sag dir, was du willst: mich versorgen, mich umsorgen. Und ich sitze zuhause und lasse mir gefallen. Laß mich doch laufen!

ELLI: *(schreit ihn an)* Sag doch wenigstens etwas, du dumpfer Mensch!

LINK: Was soll ich sagen, wenn du so redest?

ELLI: Komm jetzt.

LINK: Nein, ich geh.

ELLI: Nein, jetzt nicht mehr.

Jetzt ist schon alles im Lauf.

LINK: Du schreist. Du willst mich loswerden.

ELLI: *(plötzlich sanft)* Bleib. Das ist un-terirdisch bei mir. Das bin ich nicht selbst. Und du bist so ernst. So lieb.*Wohnküche bei Mutter Link*MUTTER LINK *(sitzt am gedeckten Tisch und wartet)*

LINK kommt

MUTTER LINK: Wieder kommst du so spät. Wieder sind die Quetschkartoffeln kalt. Rede. Du weißt, du sollst nicht sein wie dein Vater. Oft kam tagelang nichts über seine Lippen. Nur sein zweiter Bariton im Kirchenchor.

LINK: Mutter, ich werde heiraten.

MUTTER LINK: Ja, bring sie endlich einmal her, deine Elli.

LINK: Und du wirst mich vor ihr herabsetzen.

MUTTER LINK: Ich kann auch freundlich sein. Das weißt du genau. Jetzt ist!

*Friseurladen Turek**(Ganz früh am Morgen. Elli liest die Kündigung.)*

ELLI: Nach fast zwei Jahren Arbeit in Ihrem Geschäft muß ich heute zum Monatsende kündigen, aus Gründen meiner bevorstehenden Heirat.

*Wohnzimmer der Eltern in Braunschweig
(Sie treffen die letzten Vorbereitungen zur Abreise nach Berlin.)*

VATER BAHLE: Es wird schon neun. In einer halben Stunde fährt der Zug. Es fällt dir immer alles zu spät ein.

MUTTER BAHLE: Du mußt einen zweiten Kragen haben.

VATER BAHLE: Ja. Und du bräuchtest einen zweiten Kopf.

MUTTER BAHLE: Nein, nein! Das wird wieder eine Hochzeit! Wenn du schon jetzt so griesgrämig bist.

VATER BAHLE: Es hat seinen Grund. Der Zug fährt davon, und du findest den Kragen nicht. Da sieht man, woher das Kind den Hang zur Unordnung hat. Die Ehe wird ihr guttun.

MUTTER BAHLE: Alles ist in Ordnung, Mann. Die Aussteuerbettwäsche ist im Koffer. Obenauf das Alte und Neue Testament. Das Geld hast du in der Tasche. Und hier muß der Kragen sein. Da ist der Kragen.

VATER BAHLE: Gib her. In meine Reisetasche. Und jetzt zum Zug. Nun ist sie doch versorgt, mit ihren einundzwanzig

Jahren. Gottseidank. Ich hatte nicht mehr viel Hoffnung, als sie damals nach dem Diebstahl in die Munitionsfabrik mußte. Nun hat sie sich doch gefangen. Und dieser Link scheint ein rechter Mann zu sein. *(Es klingelt.)*

MUTTER BAHLE: Das wird die Droschke sein.

*Wohnküche bei Mutter Link
Nach der Hochzeit, Elli und Link am Tisch,
Mutter räumt den Tisch ab*

LINK *(zur Mutter)*: Vorwärtskommen. Das ist das einzige, was ich wollte. Und immer hast du mich gehindert. Damit ich ewig der Kuli bleibe. Was gabs denn? Streitigkeiten als Vater noch lebte, Arbeit und Not als er tot war. Und jetzt willst du mir das auch wieder verderben. Du hast selbst gesagt, du wirst ausziehen. Wenn du dich nicht verträgst. Du weißt, daß du dich nicht verträgst. Mit mir nicht und mit Elli nicht. Das macht nur schlechte Luft. Aber gut, du willst es ja: ewig soll ich der Kuli bleiben. Soll ich wie Vater werden?

MUTTER LINK: Dein Vater war einfach ein schlechter Mensch.

LINK: Ja, du hast ihn zu einem Windhund gemacht. Und zu deinem Hausknecht. Da rückte er aus. Aber hier rückst du aus, das sag ich dir.

ELLI: Still, ich habe Angst. Eines Tages wirst du auch mit mir so umspringen. Sie ist doch deine Mutter.

LINK: Hockt nur zusammen und hetzt gegen mich. Wart nur, was du davon hast. *(Er geht, die Frauen schauen sich böse an.)*

Straße

Mathilde Jacob mit Fahrrad begegnet Link
JACOB: Guten Abend, Genosse! Die Zeit überholt uns. Unser Gewinn sind die Nachtstunden. Also machen wir die Nacht zum Tage. Wir müssen das unüberwindliche Hindernis selbst aus dem Weg räumen. Barrikaden aus schlafenden Menschen.

LINK: Was soll das bedeuten. Ich kenn dich nicht, versteh dich nicht.

JACOB: Höre, das stimmt nicht. Jahrelang hat man uns eingeredet, wir verständen dies nicht und das nicht. Und nicht ist es wahr. „Wir werden alle brutalen Töne gebrauchen, alle ausdrucksvollen Schreie des heftigen Lebens, das uns umkreist. Wir betreten unbegrenzte Gebiete.“ So schreibt einer der Unseren. Und das verstehst du nicht?

LINK: Ich hör dir gern zu.

JACOB: Dann komm zu uns. Hier steht,

was du wissen muß.

(Gibt ihm ein Flugblatt und fährt los.)

LINK *(liest)*: Mit dem Klassenfeind gibt es keine Versöhnung, und die wirkliche Befreiung der Arbeiterklasse kann und wird nur ihr eigenes Werk sein.

*Wohnküche bei Mutter Link
Elli will schreiben, wird immer wieder
durch Mutter Link gestört*

ELLI: Liebe Eltern! Nun geht es doch besser mit . . .

(Mutter Link kommt, Elli notiert ins Haushaltsbuch)

Woche vom 24. bis 30. November 1920
Nettoverdienst 27,39 Mark: Ausgaben:
Margarine 1,20, Brot 90 Pf., Seife 35 Pf.,
Zeitungsgehalt . . .

(Mutter Link geht)

Liebe Eltern, Nun geht es doch besser mit der Schwiegermutter, ich besorge meist an den Wochentagen den Haushalt. Sonnabends helfe ich im Friseurgeschäft aus. Und ab und zu Kundinnen zum Frisieren privat. Da macht dann Mutter Link die Wirtschaft. Aber ein wenig freundlicher . . . *(Mutter Link kommt wieder)*

Gas 95 Pf. dazu eingenommen: Aushilfe beim Friseur 2,50 Mark

MUTTER LINK: Immer muß sie schreiben. Und so viel zu tun. Bald kommt der Mann, dann wirst schon sehen!

Lokal

BENDE: Ein Bier gefällig? Weißt Du, Kollege, ich bin bloß hingegangen zur Versammlung, weil meine Frau, die kann mich zu Hause nicht brauchen. Sie nimmt Punkt acht ihre Schlaftabletten und den Tee. Da kommt man zum Kneipenleben, wenn man so ein Daheim hat.

LINK: Ist sie denn krank? Die Frau?

BENDE: Der Arzt sagt, sie sei bloß nervös. Dabei heult sie manchmal den ganzen Tag.

LINK: Sowas.

BENDE: Wenn einer nur kranke Nerven hat, dann ist er gesund. Du gehörst nicht zur Partei, Kollege?

LINK: Hat ja doch keinen Zweck.

*Wohnküche bei Mutter Link
ELLI trisiert FRAU EHRLICH*

MUTTER LINK *(sitzt stumm)*

FRAU EHRLICH: Man nimmt Notiz und vergißt es. Das sag ich zur Politik, und das sag ich zu dem, was Männer sagen. Meiner ist wieder mal auf und davon. Wie lang sind Sie denn nun verheiratet?

ELLI: Eben zwei Monate.

FRAU EHRLICH: Ja dann hats noch

Zeit.

MUTTER LINK: Sie sind noch nicht fertig.

LINK: Ich warte. Ich warte.

FRAU EHRLICH: Danke, jetzt sitzt es. Guten Abend, Herr Link. Ich zahle am Montag.

(Sie geht)

(Mutter Link geht auch)

LINK: Bist du jetzt da für mich? Sei nicht so fremd.

ELLI: Warte ein wenig. Bis Mutter schläft.

LINK: Immer dein Weigern. Tausend Gründe und keiner echt.

(Er bleibt sehr sanft. Elli wird unsicher)

Puppending du.

ELLI: Muß mich noch waschen.

LINK: Laß es doch heut. So riecht man nun mal, wenn man arbeitet. Jetzt kannst du mich nicht mehr abschütteln, es ist doch mein Recht, kleines Ding. Ich muß dich doch unterkriegen.

ELLI: Nur nicht so wild.

LINK: Nicht so wild?

Nacht in der Stadt (Traum)

FRAU EHRLICH als „Mädchen“: Das Volk steht auf, die Fahnen raus, bis früh um fünf, kleine Maus, Chat noir, Elysium, der Prolet fällt wieder um. Um die Ecke süße Puppe bist du so den Sternen schnuppe, wie im Haus die graue Maus, die muß raus.

Mathilde Jacob als Erscheinung.

JACOB: Die Geschichte vom Heizer Hanschmann. Ruhrgebiet. Herne. Elngeschlossen die Rote Armee. Jeder Spartakist in Gefahr erschossen. Hanschmann von Hannover unterwegs mit acht Waggons Patronen und Granaten. Nach Herne. Bei Dülmen übertölpelt er den Posten. Der schießt. Aber Hanschmann fährt weiter, getroffen. Hanschmann bezwang den Schmerz. Kohle in die Glut. Noch 14 Kilometer bis Recklinghausen, noch 24 bis Herne. Ich darf sie nicht im Stich lassen, noch 6 Minuten Schmerz. Der Zug jagt heran, in wahnsinnigem Tempo, die Rotarmisten reißen die Türen auf, schleppen die Kisten mit Patronen und Handgranaten davon. Ein paar Mann klettern auf die Maschine.

Da liegt Hanschmann am Boden, sein Gesicht eine einzige Wunde. Vor Schmerz schreit er unaufhörlich: Es lebe die Revolution!

*Wohnung der Eltern in Braunschweig
Elli ist zu den Eltern geflohen, sie packt
einige Sachen aus*

MUTTER BAHLE: Das darf nicht sein, Kind, so kann das doch nicht gehen. Pack wieder ein und kehr zu ihm zurück.

ELLI: Soll ich mich ausziehen? Wollt ihr die Wunden sehn? All sein Toben, Schimpfen, Schlagen.

MUTTER BAHLE: Du wirst wohl so, wie sag ich, zaudernd sein.

ELLI: Du meinst ich hätte mich verweigert. Gern hätt ichs oft, das muß ich sagen. Denn Liebe kann doch nicht nur Unterwerfung sein.

VATER BAHLE: Erzähl uns, Kind, erzähle.

ELLI: Die Wildheit ging oft bis in den hellen Tag hinein.

VATER BAHLE: Das ist so in den ersten Wochen.

ELLI: Und seine Trunkenheit? Und hetzt noch seine Mutter gegen mich, wenn er im Suff das Geschlir zerschlägt. Nein jetzt ist Schluß, ich gehe nicht mehr hin. Ich hab ja meine Rache. Hier, die Groschen aus dem Gasautomaten hab ich ihm genommen. Er soll sich ärgern. Und sie dazu. Die immer dasteht, immer überwacht. Jetzt schmort, ihr beide. Und ich lache. Ja ich lache.

VATER BAHLE: Lach nicht, Kind. Das ist mehr zum Weinen.

MUTTER BAHLE: Kind, Kind!

*Wohnküche bei Mutter Link
Link repariert einen Stuhl, Mutter Link mit
Blumen beschäftigt*

LINK: Ich habe dir gesagt, es geht nicht so. Wenn du nicht gehst, dann müssen eben wir fort.

MUTTER LINK: Es ist nur deine Grobheit. Jetzt kommt sie sowieso nicht wieder.

LINK: Sie muß kommen. Sonst muß ich sie doch holen. Ein für allemal, hier bleiben wir nicht mehr. Das ist beschlossen, wir ziehen zu Frau Ehrlich. Und du bleibst hier, dann kommt der Frieden wieder. Es ist doch gar nicht wahr, ich bin doch kein Tyrann. Und was mich überkommt, da will ich mich jetzt bessern. Ich muß sie wiederhaben.

MUTTER LINK: Sieh zu, wie du das machst. Ich helf dir wahrlich nicht.

LINK: Was wär schon deine Hilfe. Einer wie ich, der kämpft allein. Ohne Genossen. Und auch ohne dich.

*Wohnung der Eltern in Braunschweig
Elli öffnet einen Brief*

ELLI: Da schreibt er schon wieder, der mürrische Mensch.

MUTTER BAHLE: Beruhigen sollst du dich, Kind! Du weißt es genau. Alles

übertriebene Geschichten. Und wenn man noch so ein Kindskopf ist!

VATER BAHLE: Was schreibt er? Dein Mann. Lies vor!

ELLI: Ich will es nicht lesen.

VATER BAHLE: Gib her. Berlin, 16. Juni 21, Liebe Elli! — Hör nur gut zu! — Liebe Elli, hoffe dir geht es gut bei den Eltern. Ich weiß es, daß ich der Übeltäter bin. Und will mich bessern. Aber du weißt, daß du auch nicht die Unschuld bist. Wärest du wieder da, könnte man alles besser bereden. Und eins verspreche ich, wenn du kommst: wir ziehen weg von der Mutter. Das hilft. Also komm! Dein dich liebender Mann.

MUTTER BAHLE: Was ist nun, Elli? Was sagst du dazu? Wie er auf dich wartet!

VATER BAHLE: Da spricht doch Vernunft aus dem Brief. Dein Weigern hat keinen Boden mehr. Jetzt Mutter, bring mir mein Fußbad!

ELLI: Ihr drängt mich. Da bin ich nicht frei.

MUTTER BAHLE: Ja, Elli, ja! Gehören ja doch zusammen. Mann und Frau.

DER STETTINER: Mit dem Satz: diese Welt steht für sich, und ihre Formungen trägt sie in ihrer eigenen Substanz, ist nicht gesagt: nur das, was wir sehen und hören, ist „Welt“, und dies, was wir erleben und wie wir es erleben, ist alles. Im Gegenteil ist dies, mit seinen Farben, Tönen, Lust, Schmerz, mit seiner eigentümlichen Zeitlichkeit und Räumlichkeit, offenbar nur ein Blick, ein Ausschnitt, eine einzelne Fläche, der Fetzen an einem Kleid, wie die Erde, der Planet, im Weltall; aber sogar als Teilchen ist diese Welt doch ganz Realität. So real aber jedes einzelne Wesen ist, so ist doch unser Erleben der Welt geheimnisvoll fragmentarisch und daher unser Wissen um sie schwach, von menschlicher Dimensionalität.

ZWEITER ABSCHNITT: ELLI UND GRETE

Gastwirtschaft im Grünen

LINK und BENDE und ELLI und GRETE (erstes Treffen)

BENDE (rekonstruiert einen Dialogwitz): Sind Sie Mitglied der Arbeiterjugend? Jawohl.

Was machen Sie da in der Arbeiterjugend? Nichts Besonderes.

Sie müssen doch irgendetwas machen. Was machen Sie zum Beispiel sonntags in der Arbeiterjugend?

Da spielen wir Schach.

Und was machen Sie noch da?

Oder Mühle.

Sie spielen doch nicht nur Schach oder Mühle?

Nein, manchmal auch Dame.

Was singen Sie denn für Lieder?

Wanderlieder.

Welche?

Freut euch des Lebens und Es kann ja nicht immer so bleiben.

Und was noch?

Der Mai ist gekommen.

Warum haben Sie denn solche Binden um den Bauch gewickelt? Und müssen die gerade rot sein? Abwickeln!

Geht nicht.

Warum nicht?

Dann fallen die Hosen herunter.

(Sie lachen.)

LINK: Dann fallen die Hosen herunter.

BENDE: Roter Rummel, Spartakus! Der Genosse geht: er muß.

LINK: Der Prolet soll es nicht wissen: auch der Pfarrer muß mal pissen.

(Die Männer entfernen sich.)

GRETE: Die Männer. Mit ihrer Politik.

ELLI: Das sind kommunistische Ideen.

Aber er ist ja doch kein richtiger Kommunist. Da muß einer klüger sein.

GRETE: Mein Mann ist Eisenbahnschaffner. Die könnten gar nicht streiken, sagt er. Er war ja auch Unteroffizier. Gleich nach dem Krieg haben wir geheiratet. Im November 18.

ELLI: Wir sind ein Jahr verheiratet. Ich bin 22.

GRETE: So jung! Als könnt ich Ihre Mutter sein. Aber ich bin ja auch erst 25. Sie kommen mir ein wenig bekümmert vor. Achtung, die Männer!

Ist das nicht ein Wink des Schicksals, daß wir beide in der Weberstraße wohnen? Unsere Nummer ist 36. Kommen Sie doch mal auf einen Sprung herauf. Meine Mutter ist da. Sie wohnt bei uns. Ich heiß Margarete, Gretchen nennt er mich. Nein, Grete.

ELLI: Ich bin die Elli.

GRETE: Elli.

(Die Männer kommen, bleiben aber abseits.)

LINK: Glaub mir, ich hab meinen Schlag weg. Was würdest du tun, wenn sie fortwünscht? Der Umzug muß alles wenden.

BENDE: Du machst dir zu viele Gedanken. Ich sag dir, die Frauen sind eigen. Das laß ihr, solange sie nicht aufmuckt. Denk immer, sie ist nicht die einzige. Man kennt ja auch andere Wege. Ich bin nun

drei Jahre verheiratet. Ich gönne mir das meine. Und mit ihr werd ich fertig.

LINK: Das muß ich auch können. Ich komm mir nur manchmal so vor, wie ein zerissenes Hemd.

BENDE: So aber jetzt wird getrunken.

Wohnzimmer Bende

MUTTER SCHNÜRER räumt herumliegende Kleider Bendes weg

MUTTER SCHNÜRER: Sie kommt nicht gegen ihn auf. Sie kommt nicht gegen ihn auf. Wann wird sich das ändern?

Neue Wohnung Link bei Ehrlich

Elli hat Wäsche im Zimmer aufgehängt, draußen Gewitter.

ELLI (schreibt): Liebe Eltern!

Es ist so dunkel von dem Wetter, daß ich kaum sehe, was ich schreibe. Habe Grete Bende kennengelernt. Die Frau vom Eisenbahner, den Link von einer Versammlung kennt. Ihre Mutter ist eine ruhige Frau. Ich besuche die beiden jetzt öfter. Da hat man eine Ansprache. (Kinder kommen.)

KINDER: Dürfen wir bei dir spielen? Es regnet so draußen.

ELLI (nickt, schreibt weiter): Alles Gute, Euer Kind.

KINDER (eine Art Reigenspiel): Es freit ein wilder Wassermann auf der Burg wohl über dem See . . . (Elli macht mit.)

Wohnzimmer Bende

GRETE und FRAU SCHNÜRER plätten Bettwäsche

MUTTER SCHNÜRER: Gretchen, da muß eine Frau stark sein. Sonst erdrückt sie der Mann.

GRETE: Ich bin stark, Mutter. Aber ich hätt es so gerne anders. So daß die Frau am Manne hängt, und er sie schützt und beide freun sich miteinander.

MUTTER SCHNÜRER: Das wünscht sich jeder wohl. Allein so sind die Männer nicht. Denk nur an unsre Elli, was die zu leiden hat. Und so ein muntres Vöglein. Wo sie nur heute bleibt?

GRETE: Ach Mutter, sie ist ja noch ein Kind. Ich bin ihr herzlich gut. Wir müssen fest zusammenhalten, dann tragen wir schon unser Leid. Jetzt gib nur her, ich trag es in die Kammer.

(Sie trägt die Wäsche weg, Schnürer sieht ihr nach.)

Werkstatt

LINK bei der Arbeit (halb Traum)

LINK: Zerschneiden das Holz, zerstückeln. Das war mal lebendiger Baum, Wurzeln, verkrampft in den Boden. Reiß sie heraus, den Sägezähnen zum Fraß. Wir fressen auch Pflanzenteile. Und halbe Tiere. Die tun keinem Leid. Ich bin nicht ruchtlos, ich bin ohne Sünde. Es ist Feindschaft zwischen mir und dem Weib. Vergessen muß ich die Zärtlichkeit. Muß sie an die Wand drücken. Quetschen! Der Kull ist stärker.

(Er arbeitet wild.)

Wohnung Bende

GRETE und ELLI betrachten Fotos, MUTTER SCHNÜRER strickt

GRETE: Da ist er in Uniform.

ELLI (liest): O selige Stunden, o trautes Glück, wann kehrst du wieder zu mir zurück? Deine treue Grete.

GRETE: Da waren wir noch verlobt. Aber da, da bin ich mit Mutter. Wir zogen oft in die Spreewälder hinaus. Als Willi, mein Mann, noch nicht da war. Das war schön.

ELLI (betrachtet das Foto): Das ist wie in Wriezen.

GRETE: Wriezen?

ELLI: Da hab ich gearbeitet, bevor ich hierher kam nach Berlin. In einer Munitionsfabrik. Aber das Bild ist schön.

MUTTER SCHNÜRER: Gretchen, zeig doch mal Elli deine schöne große, schwarze Puppe. Die hat sie aufgehoben seit sie zwölf war. Sie hat immer alles aufgehoben. Auch Süßes. Bis man es nicht mehr essen konnte.

(Grete kommt mit der Puppe, die in einem Karton liegt)

GRETE: Hier, Mohnäugelein, das ist Elli. Meine allereinzige Freundin. Wie soll ich sie nennen, Mohnäugelein? Goldkind? Rosenengelein?

(Elli wird plötzlich betrübt.)

Nein, ich weiß es: munterer kleiner Frechdachs.

(Elli weint.)

O bitte, verzeih mir, ich hab es nicht böse gemeint.

ELLI: Das ist es nicht. Du bist so gut. Nie war jemand gut zu mir. Link, mein Mann, schreibt und tobt. Und schlägt . . . ich kann dir nicht sagen . . .

GRETE: Du Arme, red es heraus! Erzähl mir von deinem Mann, ich sag dir von meinem. So teilen wir uns das Leid.

Wohnung der Eltern in Braunschweig

VATER und MUTTER BAHLE sitzen und hören die Abendglocken

Plötzlich bekommt VATER BAHLE einen

Herzanfall, der stumm vorübergeht.

MUTTER BAHLE merkt es gar nicht.

VATER BAHLE kommt wieder zu sich.

MUTTER BAHLE: Was hast du, Vater?

VATER BAHLE: Das Herz. Es ist schon wieder vorbei.

Link-Wohnung bei Ehrlich

LINK tobt betrunken. Elli sitzt auf dem Bett, hält schützend die Decke vor sich.

LINK schüttet einen Waschkorb aus, zerreißt Kleidungsstücke, wirft die Fetzen durchs Zimmer.

LINK: Man muß sie dir eben machen, wenn du keine Arbeit mehr hast. Bestraft mußst du werden, bestraft. Ich bin der Herr im Hause. Und ich arbeite Tag für Tag.

ELLI: Ich arbeite auch Tag für Tag. Aber die Frau sollte eine Zierde sein.

LINK: Du hast einen fremden Ton, ich weiß schon, wo du den abgehört hast. Warum nur wird es nicht besser? Da tut man alles, sucht eine andere Wohnung, hat einen schönen Verdienst. Du kannst mir nicht alles krumm nehmen.

ELLI: Ich nehm es nicht krumm. Aber das Schimpfen läuft bei dir schon von selbst. Es würd dir glatt fehlen.

LINK: Ich bin der Streitsüchtige, mach mich nur schlecht. Und du rennst gleich wieder bis Braunschweig.

ELLI: Ja. Wenn du nicht aufhörst. Ich habe auch meinen Willen.

LINK: Und dein Wille geschehe. Und noch ein zweiter Wille. Eingeblesen von dieser Bende. Es ist als kämpfe man gegen zwei. Renn nur zu den Eltern, die wollen dich auch nicht mehr. Haben dich wieder geschickt. Zu mir.

ELLI: Du gabst ja nicht Ruhe. Ich hab mich nicht an dich gehängt.

LINK: Ja, ja. Du stößt mich von dir. Der Kull ist dir zu schlecht. Der schufftet und schufftet und schufftet. Hier, das sind die Knochen.

(Er reißt sich die Kleider vom Leib.)

Die sollst du spüren. Die nackten Knochen. Das ist der nackte Kull. Radikal nackt.

(Er schlägt sie. Eine Umschlingung zwischen Schlägerei und Liebkosung.)

STETTINER: Daraus, daß das Dasein, diese Welt, Leben, Form, Ablauf und Realität durch sich selber ist, ergeben sich ungeheure Konsequenzen seelischer und praktischer Art für alles, was bewußt ist. Es ist die Rechtfertigung und Steigerung des Existenzgefühls. Denn es ist weder ein Jenseits zu erwarten, auf das

wir die Erfüllung von Pflichten verschieben können, noch dürfen wir Belohnung, für uns etwa, oder Strafe, für andere etwa, von einem Jenseits erwarten. Vielmehr verlangt diese Welt von uns den entschlossensten Willen zur Selbstdarstellung; es ist keine Flucht in Hintergründe mehr möglich, keine Ablastung und kein Fatalismus.

Wohnung Bende

MUTTER SCHNÜRER pflanzt Topfblumen fürs Fenster. GRETE und ELLI helfen

MUTTER SCHNÜRER: Du bist noch nie fortgewesen, Gretchen. Denk dir. Und Elli mußte in die Welt hinaus.

GRETE: Mutter, das möcht ich auch. Fort in die schöne weite Welt. Mit Elli würde ich so weit laufen, bis wir gar nicht mehr zu Atem kommen. Und todmüde umfallen. Mitten in einem finsternen Wald.

MUTTER SCHNÜRER: Du willst also fort von mir? Gretchen? Willst deine Mutter verlassen?

GRETE: Nein, Mutter, ich bleibe immer bei dir. So wären wir unsere Peiniger los. Was hat er dir wieder getan, Elli? Du bist heut so stumm.

MUTTER SCHNÜRER: Sag es uns, Elli, es macht es dir leichter.

ELLI: Schlag mich wieder. War betrunken.

GRETE: Du sagst es so ruhig. Du mußt doch schreien vor Schmerz. Laufe weg, ja, laufe weg. Einfach zu uns. Da soll er dich suchen. Wir geben dich nicht heraus.

MUTTER SCHNÜRER: Das ist nicht so einfach.

Sie holt Wasser für die Pflanzen

GRETE: Komm, ich beschütze dich, kleine Elli. Setz dich zu mir. Verfaulen soll ihm die Hand, die dich schlägt. Spürst du, wie zart das ist? Sanft muß man sein zu dir. Nicht roh und heftig. Bist ja mein Kind.

Mutter kommt und unterbricht die beginnenden Zärtlichkeiten

MUTTER SCHNÜRER: So, meine Blumen, jetzt wächst und reckt euch zum Licht.

(Sie stellt die Töpfe auf und gießt die Pflanzen)

Wohnung der Eltern in Braunschweig

VATER und MUTTER BAHLE feiern ihren Hochzeitstag.

Sie trinken Wein.

VATER BAHLE: Vierzig Jahre im trauten Heim! Trink auch darauf, Mutter. Es waren doch schöne Tage dabei. Freust du dich nicht?

BO: „Wo Theater schöner ist“

(DIE ZEIT)

Unsere nächsten Produktionen:

Großer Mann, was nun?

Regie: Kay Lorentz

Hedda Gabler

Regie: Peter Zadek

Der Untertan (I)

Regie: Jürgen Fllmm

Die Bibel

Regie: Franz Marijnen

ALRO

Musikladen

4630 Bochum, Kortumstr. 39 und 102-104, Tel. 6 04 07

Auf 600 qm Ausstellungsfläche bieten wir Westfalens größte Auswahl in Schallplatten.

Unsere Radio- und Fernsehabeilung – zwei Hifi-Studios mit ausgesuchten internationalen Geräten – erwartet Sie.

Übrigens: Wir übernehmen den Service mit unserer Meisterwerkstatt – auch Antennenbau.



Einfach Sparkassen-Kredit.

Wo gehen Sie hin, wenn Sie Kredit brauchen?
Kredit fürs neue Auto, für die Wohnungseinrichtung,
fürs Eigenheim oder für die Altbaurenovierung? –
Natürlich zur Sparkasse. Weil die Sparkasse Kredite schnell,
unkompliziert und zu fairen Zinsen gibt.

Sparkassen-Kredit...der selbstverständliche Kredit.
Selbstverständlich für Sie. Und für uns.

wenn's um Geld geht
Sparkasse 

VATER BAHLE: Daß das Kind nicht
... Und hatte man so viel Sor-
...
VATER BAHLE: Sie hat ihre Strafe be-
... Und jetzt ist auch wieder Frie-
...
MUTTER BAHLE: Und läßt nichts hören.
VATER BAHLE: Siehst du, das heißt, es
... Wenn Kummer wär, würde sie
... Und ein scharfes Wort hin und
... Einmal vielleicht auch ein Schlag,
... muß einem Manne doch zustehn. So
... man zusammen. Das hält auch.
... bricht nicht gleich bei jedem Sturm
... händler. So wars doch bei uns, vier-
... Jahr! Siehst du, jetzt trinkst du auch.

Wohnung Bende
MUTTER SCHNÜRER mit Nadel und Fa-
den, GRETE im Unterhemd

GRETE: Wie kann sie nur wieder gut
sein? Kein Wort von Link, hast du ge-
merkt? Als wenn sie die Frage gar nicht
hörte! Sie duldet ihn, ihren Peiniger.

MUTTER SCHNÜRER: Nun sei nicht
traurig. Sei froh, daß sie wieder munter
ist.

GRETE: Ich muß sie von diesem
schlechten Kerl, von diesem Schuft be-
freien. Der sie schlägt. Und sie gar nicht
verdient. Immer wieder läßt sie sich ein-
wickeln von ihm. Kommt fröhlich zu uns
gelaufen. Ich lache mit ihr, wenn sie hei-
ter ist. Aber innerlich spür ich das Messer:
scherzt sie wohl so auch mit ihm? Und
alles ist nur erfunden? Wir bangen um
sie, indes sie mit ihm...

MUTTER SCHNÜRER: Du zitterst ja gar
vor Empörung. Mein Gretchen, wart es
nur ab. Dankbar wird sie noch sein für ein
gutes Herz wie deins.
(Grete weint.)

Spreewald
ELLI und LINK Hand in Hand, zwei fröh-
liche Kinder in bestem Einvernehmen

LINK: Da schau, mein Schuh platzt
schon vor Wut, weil wir so lange laufen.

ELLI: Komm noch, bis da drüben zu
den Bäumen!

LINK: Gut, heute sollst du recht haben.
(Sie laufen fort)

*Link-Wohnung bei Ehrlich und Wohnung
Bende.*

ELLI und GRETE sitzen jede bei sich zu
Hause am Fenster und schreiben sich
Briete. Mit zunehmendem Dialogcharakter
der Briete geben sie ihre Positionen auf,
begegnen sich und treffen sich in einer

traumartigen Liebesszene

GRETE: Liebe Elli!
Ich mache mir größte Sorgen um dich.
Wenn du nachläßt in deiner Wut auf den
Bösewicht, dann werden wir es nicht
schaffen. Manchmal bin ich so einsam.
Und verzweifelt, ob du es ernst meinst,
was wir uns sagen und was wir uns sind.
Als ich gestern nach acht vorne am Fen-
ster stand und noch auf dich wartete, da
sagte Mama zu mir: Sieh dir mal die drei
Blumen an! So fest wie die zusammen
sind, so fest wollen wir drei, Elli, du und
ich auch zusammenhalten und kämpfen,
bis wir den Sieg errungen haben. Und
dann haben wir drei das allerschönste Le-
ben. Dann bleibst du bei uns. Bei mir.

ELLI: Liebes Gretchen!
Gestern spät ging ich nochmal vorbei und
habe zu dir hinaufgewinkt. Aber ich glau-
be, du hast mich nicht mehr gesehn. Ich
mußte durchaus noch zum Schuster, weil
seine Schuhe fertig sein müssen. Ich habe
es ganz vergessen. Habe ich dir schon
erzählt, daß ich mir jetzt immer aufschrei-
be, was mir der Mann alles aufträgt?
Über unseren Besuchen und Briefen ver-
gesse ich alles so schnell. Und dann
kommt er abends und fragt: ist das Salz
nachgefüllt? sind die Teller gekauft, und
die zerbrochenen fortgeräumt? Und ich
glaube, er tut es nur, um mich aus Bos-
heit zu hänseln.

GRETE: Armes Kind, arme Elli!
Ich leide so mit! Wenn er dich nur nicht
gleich schlägt! Und gar über dich her-
fällt... Versteh mich. Wenn er dich nötigt
als Mann. Mit seiner schmutzigen Leiden-
schaft. Diesen Gedanken muß ich verban-
nen. Er ist mir schler nicht zu ertragen.
Und kommt er dir noch so rauh, ich werd
um so sanfter dich trösten. Flieg schnell
herüber zu mir. Wir halten uns in den Ar-
men, und du vergiß deinen Schmerz.

ELLI: Bei dir find ich Ruhe im Sturm,
wenn es noch schlimmer wird, weiß ich
mir nicht mehr zu helfen.

GRETE: Halt durch, nur noch Tage!
Dann bist du bald frei und ledig. Wie freu
ich mich auf diesen Tag!

Wohnung der Eltern in Braunschweig
VATER BAHLE geht aufgerogt auf und ab,
MUTTER BAHLE schluchzt

VATER BAHLE (liest): Liebe Eltern!
Das sollt ihr jetzt wissen, denn ihr habt
mich zu ihm zurückgetrieben, zu diesem
Tier. Ich besorge ihm nur noch sein Fres-
sen. Ich möchte ihn ansputzen, weil ich
ihn unendlich hasse. Ich will wieder aus-

rücken, aber diesmal nehme ich alles mit: das Bett, das er gekauft hat und die Bezüge von seiner Mutter. Es gibt ja keinen Diebstahl unter Eheleuten.

MUTTER BAHLE: Kind, Kind, Kind!

Link-Wohnung bei Ehrlich

Spät, ELLI schon im Bett, LINK betrunken, gefährlich

ELLI: Komm du mir nicht nahe!

LINK: Du hältst mich nicht auf.

ELLI: Bleib stehn, du ekliges Tier!

LINK: So willst du den Knüppel? Den sollst du ja haben, so macht man dich klein und gefügig. Du schreist und hast es doch gern, knien mußst du vor mir, aufsehen mußst du zu mir. Bitte um Gnade, mich, deinen Herrn. Widerspenstiges Wesen, so muß man dich ganz vernichten, zerreißen, zerteilen, zerquetschen, verschlingen . . .

(sie verkriecht sich winselnd im Bett, er schlägt mit dem Gummiknüppel auf sie ein)

Cafe

DER STETTINER: Psychischer Zusammenhang oder gar Kausalität, wie soll man sich das denken? Mit dem Kausalitätsprinzip frisiert man. Zuerst weiß man, dann wendet man die Psychologie an. Die Unordnung ist da ein besseres Wissen als die Ordnung.

Arztzimmer

SANITÄTSRAT LEIDIG schreibt ein Attest für ELLI

SANITÄTSRAT: Zwei Beulen und diverse kleinere Verletzungen am Kopf, Kratzwunden am Rücken, Prellung am rechten Arm. Untersuchung am 12. Dezember 1921 Dr. Leidig, Sanitätsrat zu Berlin

DER STETTINER: Greife ich einen einzelnen Menschen heraus, so ist es, als wenn ich ein Blatt betrachte und seine Natur und Entwicklung beschreiben will.

Wohnung Bende

Silvesterfeier, kurz nach Mitternacht, die Glocken läuten noch, Bende beendet eine Rede

BENDE: So werde das Jahr 22 ganz besonders ein Jahr der Ordnung. Zuletzt der wichtigste Punkt: das Klatschen und Zusammenhocken der Weiber muß aufhören.

LINK: Längst habe ich ihr dein Haus verboten, aber sie hört nicht.

BENDE: Jedenfalls sag ich es jetzt, und die es betrifft werdens hören.

MUTTER SCHNÜRER: Was seid ihr für

Männer? Verboten den Frauen die Nachbarschaft!

BENDE: Ich sage nur, daß ichs nicht will. Jetzt nochmal ein Schluck auf die Zukunft, daß sie sich nicht verfinstert!

ELLI: Zuhause ist er immer so dumpf. Wenn wir von Zeit zu Zeit alle zusammen hier wären . . .

GRETE: Die Feuerwerke! Wollen wir nicht an die Fenster?

(Grete, Frau Schnürer, Bende ans Fenster. Link hält Elli zurück)

LINK: Komm du mir nur nach Hause! Diesmal kannst du deine Knochen zusammensuchen.

GRETE: Elli, komm hierher zu uns!

(Bende geht zu Link, Elli zu den Frauen)

MUTTER SCHNÜRER: Wir müssen handeln, eh es zu spät ist. Alles ist vorbereitet. Hier. Sie hält fest zu uns. Mut, Elli, Mut!

(Sie hat Elli eine Adresse gegeben)

ELLI: Ich hab nun doch Angst, aber es muß sein. Es gibt kein Zurück.

GRETE: Halte nur durch, wir lassen dich niemals im Stich. Wir nicht.

BENDE: Was wird da gewispert? Heimlichkeiten mag ich nicht. Heraus aus den Zimmerecken! So sicher wie der morgige Tag, so sicher kommt sie, die Inflation. Denk an mich, Link! Und heute kann mans noch nicht glauben. Ich selbst nicht.

LINK: Ich glaub's. Die Inflation.

Nacht in der Stadt

FRAU DORN: Der Knabe bläst ins Wunderhorn Silentium und Halt.

Was gibt es auf der Plattform vorn? Gott starb und ist schon kalt.

Und dicker Schnee liegt mir im Schoß und schmilzt nicht ohne Gas.

Was macht die Weltgeschichte bloß ohne Stundenglas?

Der Knabe bläst ins Wunderhorn Beschränkung. Weh und Ach. Ich singe rau und trinke Korn und werde gerne schwach.

Zimmer bei Frau Dorn

ELLI kommt mit Koffer, FRAU DORN öffnet, Elli zeigt ihr Mutter Schnürers Adressenzettel

FRAU DORN: Kommen Sie nur. Meine Freundin, die Schnürer, hat mir ja alles berichtet. Recht so, eine muß den Anfang machen. Wir lassen die Kerle im Stich. Ihre Tochter, die Grete, hätte ihn längst verabschieden sollen. Aber die träumt

immer nur. Und da kommt die Kleine, Tapfere.

ELLI: Wird er mich hier auch nicht finden?

FRAU DORN: Meine Hand dafür, nein! Hier sind Sie in Ruhe und Sicherheit. Den Koffer setzen wir dorthin, und packen Stück um Stück aus, ich helfe ja gerne in so einer Not.

Link-Wohnung bei Ehrlich

LINK sitzt am leeren Tisch

FRAU EHRlich bringt einen Rest Abendessen

FRAU EHRlich: Auch wenn Sie es nicht verdienen, hier ist etwas Blutwurst und Kohl. Den ganzen Tag schufteten, das spricht ja dann doch von einigen Schulden frei. Aber recht hat sie doch, daß sie fort ist. Was sind Sie so ohne Gefühl? Was zwingt Sie denn zu solcher Rohheit? Was machen Sie nun ohne Frau? Ich hab meine eigene Wirtschaft. Sie müssen sich wieder vertragen oder es anders überlegen. Ich nehme keine Partei. Nicht daß Sie mich da hineinzieh'n. Da sage ich nein. Gute Nacht.

Wohnung Bende

GRETE allein, sie öffnet einen Brief

GRETE: Liebes Gretchen!

Dir danke ich meine Freiheit. Und deiner lieben Mutter. Ich bin ja so froh. Und der dumpfe Mensch weiß ja meine Adresse nicht. Dieser Frau Dorn darf ich wohl trauen, da sie euch gut und vertraut ist. Ach Gretelein, was ist das nur, daß uns die Männer so hindern! Jetzt bin ich ja nur noch dein.

Zimmer bei Frau Dorn

FRAU DORN klopft, ELLI fährt zusammen

ELLI: Wer?

FRAU DORN: Ich bin es nur.

ELLI: Die Unruhe sitzt mir im Hals.

FRAU DORN: Da ist dieser Brief angekommen.

ELLI: Er ist ja von meinem Gretchen. Von Frau Margarete Bende.

FRAU DORN: Ich gehe ja, lasse Sie lesen.

(Dorn geht)

ELLI (liest): Elli, mein Lieb!

Jetzt mußt du fest bleiben. Wenn du zurückgehst zu ihm, oder sonst jemand anderes liebst, dann bin ich verschollen vor deinem Angesicht. Fall auf Briefe und anderes Werben von diesem Schuft nicht herein. Wirst du das wieder tun? Nein, nein, nie!

DORN: Darf ich jetzt?

ELLI: Ja. Der Brief war so wichtig. Alles ist mir verschleiert. Immer noch. Wie im Traum. Und möchte doch wissen: hab ich es richtig gemacht?

DORN: Wolln wir die Karten befragen? Daß wir diese Verknotung lösen.

ELLI: Ich werde den Schritt machen müssen. Den wirklichen Schritt weg von ihm. Und frei sein. Für . . . sie. Darf ich mir so viel Freiheit nehmen?

DORN: Wer sollte es verbleten?

ELLI: Ja. Wer.

Wohnung der Eltern in Braunschweig

LINK bei den Eltern

MUTTER BAHLE: Ich bin nicht sicher, ich bin nicht sicher. Ich weiß ja auch nicht, was recht ist.

LINK: Wenn ich doch nachgebe. Wenn ich doch mich wirklich ändere. Nicht mehr trinken. Nicht mehr schlagen. Nicht mehr . . . Sie muß es begreifen, ich bin nicht so schlecht. Das ist so gekommen, man weiß nicht, woher. Aber jetzt wird es anders.

VATER BAHLE: Was es auch sei, zuerst gehört nun einmal die Frau zum Mann. Wenn sie sich davonmacht, ist sie schon im Unrecht.

MUTTER LINK: Das sagst du ja Immer, aber ich weiß nicht, wenn es Immer wieder so kommt.

VATER BAHLE: Es muß nun das letzte Mal sein. Das muß sie verstehen. Und wenn ein Mann Besserung verspricht, dann darf man das wirklich als sicheres Wort betrachten. Das sag ihr, sie muß nun wieder an ihren gottbestimmten Platz: an die Seite des Mannes.

LINK: Könnt ich ihr das so sicher sagen wie du, Vater Bahle. Wenn ich nur deine Hilfe hätte. Ist dir denn wirklich zu weit nach Berlin?

Wohnung Bende

GRETE in Tränen, Brief liegt am Boden, MUTTER SCHNÜRER hebt ihn auf

MUTTER SCHNÜRER (liest): . . . muß ich dir etwas beichten. Immer pocht in mir Scham, Schuldgefühl wegen uns zwei. Von Link bin ich weg, aber nun willst du mich ketten. Da käm ich vom Regen in die Traufe. Sei nicht gekränkt, laß uns locker in die Welt hinausflattern. Mach dich gleich frei und komm! Deine Elli

GRETE: Sie stößt mich zurück, sie stößt mich zurück! Wie das schmerzt!

MUTTER SCHNÜRER: Sie stößt dich nicht fort. Mach dich gleich frei und

kommt! Das ist es, was sie schreibt. Das ist es, was dich schmerzt. Armes Kind, du mußt begreifen, daß du doch nicht wie sie bist. Bist doch nicht stark genug, so allein in die Welt hinaus. Willst du ihr gleich sein, mußt du den großen Schritt wagen. Was ich meine, das kann ich dir nicht in Worten erklären. Du wirst es verstehen, wenn Elli es tut. Die hat sowas in sich. Warte, dann kommt auch deine Stunde. Dann sind wir erst wirklich frei. Dann sind wir drei Frauen zusammen hier in diesem trauten Heim, dann ist erst wirklicher Frieden. Schluß jetzt mit weinen, bist doch mein großes Mädchen. Tapfer und stark.

Zimmer bei Frau Dorn

FRAU DORN läßt den VATER BAHLE herein und geht stumm wieder

VATER BAHLE: Elli, du weißt, was ich will. Ruhig, ich bin ja allein. Das Versteck bleibt geheim, bis du dich frei entschließt. Er wartet doch nicht ganz vergebens?

ELLI: Bis er grün wird kann er dort warten!

VATER BAHLE: Nur ruhig. Er gibt jede Schuld zu.

ELLI: Das ist auch recht. Rohheit und Schlechtigkeit, das ist alles, was in ihm steckt.

VATER BAHLE: Du bist zum Anwalt gelaufen. Scheidung, Kind, ist eine Sünde. Gott will, die Frau sei beim Manne.

ELLI: Dann soll doch Gott mit ihm sein!

VATER BAHLE: Kind, du bist nicht mein Kind! Siehst du denn nur seine Finsternis?

ELLI: Manchmal hat er ein anderes Gesicht. Ich glaube, er hat es verloren.

VATER BAHLE: Du kennst ihn so gut. Du kannst ihn auch bessern, er will es. Das hat er mir heilig versprochen. Was ist es mit dieser Grete?

ELLI: Da ist nichts zu reden. Sie kümmert sich nur. Vater, was ist es so schwer?

(Sie lehnt sich weinend an ihn)

VATER BAHLE: Fasse dich wieder. Sag ich dem Link, daß er nicht lange mehr wartet?

ELLI: Sag es ihm denn, will es Gott.

Wohnung Link bei Ehrlich

LINK steht unruhig am Fenster, ELLI kommt, setzt den Koffer ab. Sie stehen sich eine Weile stumm gegenüber.

LINK: Bist wieder da.

ELLI: Weiß nicht, wo ich bin. Dich seh ich da. Weiß nicht, wie.

LINK: Glaub mir, es war doch ein rechtes Fegefeuer. Wenn du fort bist, spür ich

am meisten, wie ich dich gern hab. Und möcht mir aus Wut gleich die Hand abnagen, die dich schlug.

Solltest mich freisprechen!

ELLI: Denk immer an das, was du meinem Vater zugesagt hast! Dann bin ich dir gut.

LINK: Jetzt komm und setze dich hier an unsern Tisch. Ich bitte Frau Ehrlich um etwas Kaffee, bis unsere Wirtschaft wieder im Lauf ist. Bist müde.

ELLI: Geh nicht hinaus. Bleib sitzen und rede mit mir. Es muß nun ein richtiges Heim werden, du verstehst, was ich meine. Ich muß es dir schon einmal sagen: wir sollten ein Kind bekommen.

LINK: So ein Gedanke kommt euch ja immer, euch Frauen. Ein Kind. Das schlag ich gleich an die Wand. Oder leg es auf Eis. Und eine spitze Nadel in den kleinen blöden dicken Schädel!

ELLI *(steht entsetzt auf)*: Und so einer will sich ändern! Du hast meinen Vater belogen. Hast mich zurückgelockt, und nichts ist dir ernst. Da steht noch der Koffer, jetzt aber fort für immer!

LINK *(versperrt ihr den Weg)*: Und ich sag dir, das geht nicht. Niemals verläßt du mich wieder. Denke, ich müßte dich totschlagen.

(Er umfaßt sie, sie will sich entwinden. Aber sein Griff ist stark. Nach einer Weile ermattet ihr Widerstand)

LINK: Will dir nichts tun. Will dich nur halten, muß dich nur halten. So. Fest. In meinen Armen.

(Sie ist ganz ruhig geworden, seltsam willenlos, er löst die Umklammerung, sie stehn wie zwei Kinder voreinander, langsam, zart, vorsichtig, schüchtern fast küßt er sie. Als wärs der erste Kuß.)

DRITTER ABSCHNITT: DAS GIFT

Wohnung Bende

BENDE, GRETE und SCHNÜRER sitzen beim Abendessen.

BENDE: Wieder kein Bier?

MUTTER SCHNÜRER: Du hast gestern abend wieder alles geleert.

BENDE: Ja und? Da muß doch sofort nächsten Tag Nachschub ins Haus.

MUTTER SCHNÜRER: Nichts muß. Es hat so geregnet. Ein Wetter, da jagt man nur Hunde hinaus.

BENDE: Die Frau soll sich selber herausreden! Braucht sie immer den zweiten Mund? Jetzt sag einmal, Grete, es hat also heute so geregnet?

GRETE: Jetzt noch geh ich hinunter.

BENDE: Jetzt, Jetzt. Jetzt ist es zu spät. Und ich sitze hier ohne Bier.

MUTTER SCHNÜRER: Nun nimm dich zusammen!

BENDE: Sachte voran, Mutter Schürer! Zu zweit seid ihr stark, ihr dummen Geschöpfe? Brauchst deine Flügel nicht breiten, verkümmerte Glucke! Ich schlage nicht wie der Link. Hoppla, so dumm bin ich nicht. Das würde euch gar in die Phantasie passen. Mich kriegt ihr nicht unter, das laßt euch gesagt sein. Und jetzt trink ich Wasser, Weib!

Wohnung Link bei Ehrlich

ELLI und LINK beim Abendessen

Sie essen eine Weile, plötzlich legt er den Löffel weg

LINK: Und wieder kein Salz in den Quetschkartoffeln! Das soll ich fressen? Das ist gut genug für den Kuli? Da. Da. Das friß selber!

(Er fährt mit der Hand in den heißen Kartoffelbrei und stopft ihr den Mund, fährt ihr durchs ganze Gesicht, sie schreit vor Schmerz und Schreck)

So sorgst du für deinen Herrn? Du sollst ihn lieben, den Kuli, hat dir der Vater gesagt. Beweis es sogleich!

(Sie flüchtet in die Ecke, wo das Bett steht, er zerrt sie hervor und wirft sie aufs Bett)

LINK: Komm, komm, du Luder! Ich wühle sie dir schon heraus, deine Sünde. Dann fresse ich deinen Kot, deinen Kot. Herunter die Fetzen!

ELLI: Ich schreie um Hilfe, du Tier, du Strolch, du ekelhafter Geselle!

(Sie ringen, er schleppt sie zum Fenster)

LINK: Hinauswerfen, nackt aus dem Fenster, klatsch! Dann schrei ruhig nach deiner Bende, wenn du llegst, auf der Straße, eine kleine zerquetschte Kröte.

ELLI: Verschone mich doch, verschone mich.

(Sie drückt sich an die Wand, er löst langsam seinen Gürtel, geht auf sie zu, reicht ihn ihr)

LINK: Bestrafe mich, ich bin ja minderwertig! Bitte, bestrafe die Bestie.

(Er kniet, peitscht sich selbst mit dem Gürtel)

LINK: Schlechtigkeit, Schlechtigkeit, Schlechtigkeit!

Zimmer bei Frau Dorn

FRAU DORN legt ELLI die Karten

FRAU DORN: Geduld, da haben wirs schon. Ist es der Tod? Nein, die Krankheit. Hier liegt sie schon neben dem Bu-

ben. Und Ihre Karte weit unten. Das heißt doch wohl: seine Krankheit schafft Ihnen Luft. Und hier: zwei, drei, vier fremde Männer. Einer wird Ihnen schaden. Es sind Amtspersonen.

ELLI: Das verstehe, wer will. Ist keine Freiheit in Sicht?

FRAU DORN: Sie liegt so nahe beim Tod!?

Straße

LINK begegnet JACOB

JACOB: Dich kenn ich doch wieder. Bist einer von denen, der nicht für unsre Ideen kämpft. Und jetzt geht ein Ruck durch uns alle. Manchmal steht plötzlich die Elektrische still, dann hört man ganz neue Lieder. Die werden noch lauter. Wir können sie nicht mehr niedersingen. Hast deine kleinen Probleme, ich hab meine großen. Für keinen von uns ist es gut zu verzweifeln. Und trotzdem: ich tus. *(er verschwindet mit seinem Fahrrad)*

Wohnung Bende

GRETE apathisch in einem Sessel, mit hochgezogenen Beinen.

ELLI um sie herum

ELLI: Ich weiß es, ich hab dich enttäuscht. Aber ich komme und muß mir Luft machen. Auch wenn du wütend bist, daß ich ihm wieder gefolgt bin.

GRETE: Wütend bin ich gar nicht. Das ist alles deine Sache. Laß mich nur sitzen und kümmere dich nicht!

ELLI: Ich bin oft so wirr und weiß nicht, wo ich sitze, was ich mache. Er hat dem Vater sein Wort gegeben, Frieden zu halten. Und hats gleich wieder gebrochen. Jetzt, wo ich mich ganz zu dir wende, sollst du alles wissen, mein Gretchen. Ich habe ihn schließlich gebeten, ein Kind zu haben.

GRETE *(wendet sich ab)*: Ein Kind; so so. *(Elli redet sehr aktiv auf Grete ein, setzt sich zu ihr auf die Armlehne, kriecht schließlich zu ihr in den Sessel hinein, nur langsam gibt Grete ihre dramatische Reserve auf)*

ELLI: Ganz bin ich dein jetzt. Das wird ihn strafen. Das muß ihn kränken. Blind und taub will ich sein für alles. Nur Ohren und Augen für dich. Beweist dir das nicht meine Liebe?

GRETE: Wenn ich nur nicht so an dir hänge! Mußte immer losweinen, wenn ich dich gehen sah mit ihm.

ELLI: Das war schlecht von mir. Verzeih mir.

GRETE: Soll doch die ganze Welt unter-